

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreizehnpaltene
Garmend-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmaligem
je 1 1/2 kr.

Nr. 8.

Donnerstag den 20. Januar

1870.

Antliche Bekanntmachungen.

2 1/2 Oberjettingen,
Gerichtsbezirks Herrenberg.
Gläubiger-Aufruf.

Heinrich Brodbeck, Bäcker, hat seine
sämmliche Liegenschaft verkauft. Es wer-
den daher seine Gläubiger behufs sicherer
Kaufschillings-Verweisung aufgefordert,
ihre Forderungen

binnen 8 Tagen
bei Gefahr der Nichtberücksichtigung anzu-
melden und nachzuweisen.
Den 14. Januar 1870.

Unterpfaundsbehörde.
Hilfsbeamter Schaller.

Nagold.
Bezüglich der Gelbauahme von der
hiesigen Stadtgemeinde diene zur Nachricht,
daß diejenigen, die nicht unmittelbare Be-
nachrichtigung von der unterzeichneten
Stelle erhalten haben, über ihre Anträge
andernwärts verfügen können.
2 1/2 Stadtpflege.

Schietingen.
Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, an
den Kirchhof ein eisernes Gitterthor an-
bringen zu lassen.

Die HH. Handwerker, welche hiezu Lust
haben, werden ersucht, sich innerhalb 8
Tagen mit dem Gemeinderath ins Einver-
nehmen zu setzen.
Den 17. Jan. 1870.

A. A.:
Schultheißenamt.
Luz.

2 1/2 Schönbrunn,
Oberamts Nagold.



Gesunden
Am 12. d. M.
wurde auf der
Straße zwi-
schen Gütlingen und Dedens-
pfonn ein Ueberzieher ge-
funden. Der rechtmäßige
Eigentümer kann denselben
innerhalb 14 Tagen gegen Bezahlung der
Einrückungsgebühr hier abholen, widrigen-
falls über denselben zu Gunsten des Fin-
ders verfügt würde.
Schultheißenamt.
Pröß.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.
**Langholz- & Stangen-
Verkauf.**



Die hiesige Ge-
meinde verkauft am
Freitag den 21.
d. M.,
von Morgens 8
Uhr an,

1) im Schlag Kurzenmarkt:
200 Stämme Langholz, vom 70r ab-
wärts,

1500 Stück Hopfenstangen und
3500 Stück Zaunstecken;

2) im Schlag Rehehan
von Nachmittags 2 Uhr an:

200 Stück birken Leiterbäume und
1500 St. dto. Reife;

wozu Liebhaber andurch freundlich einge-
laden werden.

Den 15. Jan. 1870.

Waldmeisteramt.
Kenshler.

Dedenspfonn,
O. Calw.



Die hiesige Gemeinde
hat die Erlaubniß er-
halten, jährlich 3 Vieh-
und Schweinemärkte
abzuhalten; der erste
wird am

Donnerstag den 27. d. M.
abgehalten werden, wozu man zu zahlrei-
chem Besuche freundlich einladet.
Den 17. Jan. 1870.

Gemeinderath.
Vorstand Luz.

Privat-Bekanntmachungen.



Verloren!

Auf dem
Weg von Güt-
lingen bis
Horb ist eine Reisetasche ver-
loren gegangen. Der Finder
wolle solche gegen Belohnung
abgeben, wobei auch derjenige,
der mir den gegenwärtigen Besitzer dersel-
ben nennen kann, 10 fl. erhält.
Seligmann Löwenstein
aus Reringen, O. Horb.

Eßlingen.



Zwei zum Dienst
tauglichen, halbenenglischen
Eber
hat zu verkaufen
Pflugw. Breitling.



Haiterbach.
Ein in gutem Zustand be-
findliches
Bernerwägele
verkauft

3 1/2 Mühleisen z. Linde.

Minnersbach.
Meinen werthen Kunden und Freunden
zeige ich hiemit an, daß ich krankheitshalber
feinen

Waldsamen

mehr annehme.

Joh. G. Todt.

Volkschullehrer-Verein

Samstag den 22. Jan.,
Mittags 2 Uhr,
im Schwanen zu Nagold.

Nagold.

Knecht-Gesuch

Ein Knecht, der im Rechnen und Schrei-
ben nicht unerfahren ist, findet zu meinem
Botenfuhrwerk eine Stelle.

Speisewirth Rink.

3 1/2 Altenstaig.

Sehr wohlfeiles

Fensterglas.

Ich habe davon großen Vorrath und
darf es listenweis zu den Fabrikpreisen
abgeben.

J. G. Wörner.

2 1/2 Wildbad.

Ein tüchtiger
Sägerknecht
findet dauernde Beschäftigung bei
Brachhold
z. g. Ros.

3 1/2 Egenhausen.
Ungefähr 80,000

Täferschindeln
werden zu kaufen gesucht von
Ernst Luz.

Bödingen.
Bei dem Unterzeichneten liegen
150 fl. Pflegegeld
gegen gesetzliche Versicherung parat.
Pfleger Martin Maß.

Nagold.
Es liegen
600 Gulden
zum Ausleihen parat; wo? sagt die
Redaktion.

Altenstaig.
Bei dem Unterzeichneten sind
150 Gulden
Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit
auszuleihen.
alt Gottlieb Ettwein.

**Neuestes Prämien-An-
lehen der Stadt Venedig**

im Betrage von nahe
12 Millionen.

genehmigt durch Königl. Dekret 1869.
Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall zu kaufen und zu spielen er-
laubt.

Die Haupt-Gewinne betragen 16mal
Frks. 100,000, 8 mal 50,000, 16 mal 25,000,
2000, 1500, 1000, 18 mal 500, 48 mal 400,
48 mal 350, 48 mal 250, 390,000 mal 100,
50, 30 Franks.

Die Verloosung garantiert und vollzieht
die Staatsregierung selbst.

Beginn der Ziehung am 31. Januar d. J.

Nur 2 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes Ori-
ginal-Staats-Loos, (nicht von den ver-
botenen Promessen) und werden diese Ori-
ginalstaatsloose gegen frankirte Einsen-
dung des Betrages oder gegen Post-
vorschuss selbst nach den entferntes-
ten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die amtliche Ziehungsliste und

die Versendung der Gewinnelder
erfolgt unter Staatsgarantie sofort
nach der Ziehung an jeden der Be-
theiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste
und Allerglücklichste, indem ich bereits
an mehreren Beteiligten in dieser Gegend
die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000,
225,000, 150,000, mehrmals 125,000, mehr-
mals 100,000, kürzlich das grosse Loos und
jüngst am 29. Dezember schon wieder den
allergrössten Hauptgewinn in Nagold aus-
bezahlt habe

Zur Bestellung meiner wirklichen
Original-Staatsloose bedarf es der Bequem-
lichkeit halber keines Briefes, sondern
man kann den Auftrag einfach auf eine
Posteinzahlungskarte bemerken. Dieses
ist gleichzeitig bedeutend billiger als Post-
vorschuss

Meine Geschäfts-Devise ist:

Gottes Segen bei Eohn!

Luz. Sams. Cohn in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft

Die Zähne und das Zahnfleisch

werden nach tausendjährigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen und Consumenten durch Dr. Sain de Boutevard's aromatische Zahn-Pasta am bequemsten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannnten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, wird jeder üble Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische ertbeilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constatirung der wahrhaften Nützlichkeit dieses gediegenen Präparats, und während der Preis ein 8, zum mehrmonatlichen Gebrauch ausreichenden, Päckchens unverändert auf 21 fr. festgestellt ist, befindet sich in Nagold der Alleinverkauf fortgesetzt bei
G. W. Kaiser.

A l t e n s t a g .

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer beiden Kinder
Louis & Rosine
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. d. M.
in den Gasthof „zum Schwanen“ hier freundlichst ein.
Alt Traubenwirth Maier. Schwanewirth Diesch.

Webgarn.

Prima Zettelgarn, das Pfund zu 40 fr., empfiehlt zur gef. Abnahme
Theodor Kall in Sulz.

Für aufgeklärte katholische Christen.
Bei C. Schöber in Stuttgart ist erschienen und durch die Kaiser'sche Buchhandlung zu beziehen:
Die dreiundzwanzigste rechtmäßige und verbesserte Original-Ausgabe von:
Gebetbuch
für aufgeklärte
katholische Christen,
herausgegeben von Dr. Phil. Jos. v. Brun-

ner. 26 Bogen mit 3 Stahlstichen. Preis broch. fl. 1. —, geb. in Lwd. fl. 1. 24 fr., mit Goldschnitt fl. 1. 36 fr., in Leder mit Goldschnitt fl. 2. 6 fr., auf schönem Papier broch. fl. 1. 24 fr., in Lwd. mit Goldschnitt fl. 2. —, in Leder fl. 2. 24 fr.

Dieses Gebetbuch verdient, wie selten eines, die weiteste Verbreitung, es ist namentlich für die, die Gefallen finden an einem innigen herzlichen Gebet ohne großen Wortschwall, für alle die, welche beten, wie gebetet werden soll.

Schon bei Durchsicht der Einleitung erhält man die Ueberzeugung, welch einen tüchtigen, ächt frommen, von jedem Bigotismus entfernten Kern das Gebetbuch enthält.

Motto.

20. Januar: In einem Augenblick gewährt die Liebe,
Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.
21. " Die Gotttheit ist das hohe Lied der Tugend
und die Natur die Melodie.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, Prof. Dr. Kläiber eröffnete die Reihe der Vorträge, welche zum Besten der Olgahellanstalt gehalten werden, mit einer geistvollen Schilderung Stuttgarts, wie es vor hundert Jahren lebte und lebe. Wir sahen hier die zopftragenden Gestalten an uns vorüberziehen, deren Staub schon an ihrer Kleidung kenntlich war, wir begegneten der Gassenpatrouille, die nach 10 Uhr Nachts die Straßen durchzog und Jeden beim Schopfe nahm, den sie ohne Laterne traf und neben den festgeschlossenen Thoren mit 8 Polzeidienern, 12 Nachtwächtern, 3 Hochwächtern, mehreren Windwächtern und verschiedenen Bettelbögen für die Sicherheit der ehrsamten Bürgerschaft wachte, die nichts aus ihrem idyllischen Stillleben rüttelte, und mehr Periquiers unterhielt als Wirthschaften, deren es nur 18 Schilbwirthschaften, 20 Gassenwirthschaften und 1 Kaffeehaus gab. Wir sahen, wie der Postmeister seinen beiden Mägden die paar eingegangenen Briefe zur Beforgung in den Korb warf, als sie eben zum Metzger oder auf den Markt gingen, und wie der alte Buchhändler Metzler lieber zu Fuße als mit der Post auf die Frankfurter Messe ging, da erstere bis Tübingen mindestens 10-12 Stunden brauchte und der Reisende zudem noch befürchten mußte, von den mit ihm in den Wagen gepackten Paketen und Schachteln zerquetscht zu werden. Nur eines wünschten wir aus jener guten Zeit zurück: ein „wohlconditionirtes Logis“ für 30 fl. jährlich und den 6 Pfund schweren Laib Kernbrod um 10 fr., das Pfund Ochsenfleisch um 4 1/2 — 7 fr. und das Pfund Kalbfleisch um 4 — 4 1/2 fr.

Calw, 16. Jan. Gestern ereignete sich hier ein beklagenswerther Unfall. In einer Wirthshausgesellschaft wurde ein Revolver vorgezeigt und schließlich auch geladen. Er entlud sich in den Händen eines jungen Mannes. Die Kugel traf ein Mitglied der Gesellschaft; jedoch soll das Leben des Betroffenen nicht gefährdet sein. (St. A.)

Ellwangen, 17. Januar. Bei der heutigen Gewinnziehung der Pferde-Lotterie sind auf folgende Nummern die ersten Gewinne (Pferde) gefallen: No. 17024 (ein completer Einspänner), 14772, 13110, 4137, 1780, 24773, 22130, 24442,

3147, 2561, 768, 4652, 17630, 7905, 23351, 6801, 2536, 14832, 598, 6453; weitere Hauptgewinner sind: 59, 13283, 12079, 17877, 15854, 18660, 20515, 10960, 11649, 890.

Die Anlagkammer des Gerichtshofs zu Rottweil hat den Ziegler Adam Gleske von Oberdigisheim, O. Balingen, wegen Ermordung seiner Ehefrau und seines Stiefsohns vor das nächste Schwurgericht daselbst verwiesen.

In Gablenberg sollen im Ganzen circa 1000 Personen von den Pocken heimgesucht worden sein, während in hiesiger Stadt deren Zahl, soweit sie zur Anzeige kam, über 500 betragen haben soll. Constatirt ist, daß in Gablenberg erst in jüngster Zeit nachgeimpfte Leute von den Pocken verschont blieben. (S. B.)

Künzelsau, 17. Jan. In der Kugelhof-Lotterie haben folgende Nummern gewonnen: No. 25,904, 39,069, 41,404, 13,604, 28,136, 34,853, 42,511, 13,315, 33,940.

Der große Kugelhof ist aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Russen gewonnen, da das die Glücksnummer enthaltende Packet von Herrn Reichmann nach Riga verkauft worden ist.

München, 17. Jan. Soeben hat die feierliche Eröffnung des Landtags stattgefunden. Die Thronrede besagt nach der Begrüßung der Kammern: „Die Schwierigkeiten, welche sich der Konstituierung der für den 21. Sept. v. J. einberufenen Kammer der Abgeordneten entgegenstellten haben, waren der Anlaß zur Auflösung derselben und zur Anordnung von Neuwahlen. Der Widerstreit entgegenstehender Meinungen hat in der letzten Zeit einen Grad ungewöhnlicher Heftigkeit erreicht. In Folge dessen haben sich vielfach irrthümliche und beunruhigende Vorstellungen sich verbreitet. Im Vertrauen auf Ihrer Aller Vaterlandsliebe und Einsicht gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das Vorbild maßvoller Haltung, welches Sie dem Lande geben werden, wesentlich zu seiner Beruhigung beitragen wird. Ich weiß, daß manche Gemüther die Sorge erfüllt, es sei die wohlberichtigte Selbstständigkeit Bayerns bedroht. Diese Befürchtung ist unbegründet. Alle Verträge, welche ich mit Preußen und dem norddeutschen Bunde geschlossen habe, sind dem Lande bekannt. Treu dem Allianzvertrage, für welchen ich mein königliches Wort verpfändet habe, werde ich mit meinem mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands und damit für die Ehre Bayerns einstehen, wenn es unsere Pflicht gebietet. So sehr ich die Wiederherstellung einer nationalen Verbindung der deutschen Staaten wünsche und hoffe, so werde ich doch nur in

Cigarren

in guter, abgelagerter Ware, von 42 fr., fl. 1. und höher, bei
2) Theodor Kall in Sulz.
2) Schönbrunn.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit
100 Gulden
zum Ausleihen parat.
Pfleger Friedr. Koller.
Walldorf,
O. A. Nagold.

150 Gulden

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.
Daniel Friedrich Rapp.

Brief-Couvertle,

gewöhnliche und zu Geldverpackungen, bei
G. W. Kaiser.
Gegen
Zahnschmerzen
Tooth-Ache Drops
à Glas 18 fr. in Nagold bei
D. G. Red.

Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drüsen, Wunden und Unterleibsbeschwerden theilt ein erfahrener Arzt ein altes unfehlbares Mittel unentgeltlich mit.
F. L. poste restante Hamburg. franco.

Frucht-Preise.

Tübingen, 14. Jan. 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	3 43	3 36	3 18
Kernen	— —	— —	— —
Haber	3 11	3 11	3 6
Gerste	— —	4 36	— —



eine solche Gestalt Deutschlands willigen, welche die Selbstständigkeit Bayerns nicht gefährdet. Indem ich der Krone und dem Lande die freie Selbstbestimmung wahrer, erfülle ich eine Pflicht nicht allein gegen Bayern, sondern auch gegen Deutschland. Nur wenn die deutschen Stämme sich nicht selbst aufgeben, sichern sie die Möglichkeit einer gedeihlichen Entwicklung Gesamtdeutschlands auf dem Boden des Rechts." Unter den angekündigten Gesetzesvorlagen befindet sich ein Landtagswahlgesetz auf der Grundlage des direkten Wahlrechts. Der Schluß lautet: "Gehen Sie nunmehr an die Ihnen gestellte Aufgabe und lösen Sie dieselben in einträchtigem Zusammenwirken mit bewährter Treue gegen Ihren König, mit gewissenhafter Würdigung der Bedürfnisse des Landes. Durchdrungen von warmer Liebe für mein treues Volk werde ich mit Gottes allmächtigem Beistand Bayern's Wohl nach allen Kräften zu fördern trachten und mein höchster Lohn soll das Glück meines theuren Landes sein." (S. W.)

Berlin, 15. Jan. Der „Nat. Ztg.“ zufolge wird im Febr. d. J. eine Versammlung der nationalliberalen Partei stattfinden, zum Zwecke der Feststellung der sich über das Gesamtgebiet des Norddeutschen Bundes erstreckenden Organisation dieser Partei.

Wähler aus Marienwerder haben eine Petition an die Abgeordnetenkammer in Berlin gerichtet, worin sie dieselbe bittet, in einer Adresse an den König um die Entlassung des Ministers v. Müllers nachzusuchen; denn die Herrschaft der von diesem Minister vertretenen Grundsätze entfremde Deutschland, indem sie den freien Gedankenflug und die Willensenergie der preuß. Jugend und der preuß. Lehrer unterdrücke.

Der Justiz-Minister ist, wie die „Spen. Ztg.“ hört, vom Bundeskanzler um Ausarbeitung eines Gerichtsverfassungs-Entwurfs ersucht worden, welcher demnächst der norddeutschen Civilproceßordnungs-Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Auch der Entwurf eines Obligationsrechts soll im Justiz-Ministerium in der Vorbereitung begriffen sein.

Wie der Br. Ztg. aus Liegnitz gemeldet wird, sind am 10. Jan. auf dem Kuniger See 16 Kinder ertrunken, die auf einer Eisscholle, welche plötzlich auseinander brach, gespielt hatten.

Wien, 15. Jan. Die fünfwöchentliche Ministerkrise ist endlich in das Stadium einer definitiven Entscheidung getreten. Die Minorität des Kabinetts hat heute Nachmittags auf Grund der Abstimmungen im Herrenhause und Angesichts des nicht mehr zweifelhaften Votums des Abgeordnetenhauses neuerdings die Bitte um Entlassung auf das Dringendste gestellt. An der Gewährung derselben, sowie an der Berufung der Majorität des Ministeriums zu Vorschlägen für die Kompletirung des Kabinetts ist keinen Augenblick mehr zu zweifeln. Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Plener, als der älteste der im Amte bleibenden Minister, mit dem interimistischen Präsidium betraut werden und die Aufforderung erhalten, sich über die Ergänzung des Kabinetts mit seinen Kollegen zu verständigen. (Ist bereits geschehen.)

144 Conventionen haben in Wien im Jahre 1869 von der katholischen Kirche zum Judenthum stattgefunden.

Paris, 11. Jan. Aus der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers: Raspail beantragt 1) daß eine durch's Loos ausgewählte Kommission von 30 Deputirten unter Assistenz von Sachmännern beauftragt werde, die Rechnungen der Stadt Paris zu prüfen; 2) daß die Kammer eine parlamentarische Enquête darüber eröffne, wie groß das Vermögen des Seinepräfecten a. D. Haußmann bei seinem Eintritt in's Amt und wie groß dasselbe bei seinem Austritt gewesen sei. (Lärm). Es sei wichtig, daß sich Licht verbreitete über skandalöse Vermögen von Staatsbeamten. (Neuer Lärm). Eine längere Diskussion veranlaßte die Interpellation Gambetta's über die Verfehlung zweier Soldaten nach Algerien, weil sie öffentlichen Versammlungen angewohnt haben. Der Kriegsminister stellte zuerst die Sache fest, daß ihm im September gemeldet worden, daß 10-12 Soldaten öffentliche Versammlungen besuchen. Er habe befohlen, sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Besuch politischer Versammlungen durch die Disciplinarrichtlinien verboten sei. Alle seien in sich gegangen und hätten keine Versammlung mehr besucht, weil sie ihren Fehler eingesehen haben; nur zwei haben sich dem Verbot nicht fügen wollen. Er habe deshalb befohlen, diese nach Algerien zu versetzen und dies sei geschehen. Er müsse und werde die Disciplin aufrecht erhalten und übernehme die Verantwortlichkeit dafür. Gambetta bestritt, daß sich die Soldaten verfehlt hätten, der Kriegsminister Leboeuf beharrte dabei und wiederholt, daß er auch ferner so verfahren werde; auch von andern Korps habe er noch einige Soldaten wegen gleicher Verfehlungen nach Algerien bringen lassen. Da Gambetta dies als den Rechten der Einzelnen und den Grundsätzen einer liberalen Regierung widerstreitend erklärte, tritt Emil Olivier für den Kriegsminister ein und sagt: Die Disciplin müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten werden und obschon er jederzeit seinen liberalen Grundsätzen treu bleiben werde, so werde er doch nie zugeben, daß die Freiheit zur Schwäche werde, noch weniger, daß man die Grundprinzipien preisgebe, ohne welche keine Gesellschaft bestehen und sich entwickeln könne. (Lebhafte Zustimmung). Gam-

beta erklärt, das Ministerium bei solchen Grundsätzen jederzeit entschieden bekämpfen zu wollen. Er schließt: für uns seid ihr nur eine Brücke, über welche wir hinwegschreiten werden. (Lärm).

Einen Tag lang sah's gefährlich in Paris aus; das war der Tag, an welchem Victor Noir beerdigt wurde. Vor der Phantastie der Menge stand der düstere, blutige Auftritt in dem Hause Peter Bonapartes, eines leidenschaftlichen Abenteurers, der Erschossene war ein junger Mann aus dem Volke, an seinem Sarge weinte eine Braut, und der Ruf lief durch die Menge, der Schutz hat euerm Vertreter, dem muthigen Herrn Rochefort gegolten. Ein Strom von 100,000 Menschen wälzte sich hinter dem Sarge her, auf dem Sarge lagen Blumensträuße, Cypressen und mitten darauf weit sichtbar die rothe Mütze. Hinter dem Sarge schritten Rochefort, Gambetta und Bancel, die Heroen der Republik. Wiederholt stockte der Zug und der Ruf wurde laut: Führen wir den Sarg nach Paris statt nach Neuilly! Rochefort wehrte ab: das Militär wartet auf uns, wir sind nicht bewaffnet, warten wir den Tag der Rache ab! — Rache! Rache! schallt durch die Luft! — Auf dem Kirchhof, unter strömendem Regen, werden fünf Reden gehalten. Rochefort war ohnmächtig geworden, wurde in ein Haus gebracht und schloß sich dem Zuge wieder an. Er hatte aber Recht, das Militär war auf dem Plage, die wichtigsten Plätze und Gebäude waren von Cavallerie, Infanterie und Artillerie besetzt; es störte den Leichenzug nicht, aber es zerstreute die zurückwogende Menge. In der Nähe des Industriepalastes empfing Infanterie den Volkszug, ein Polizeikommissär mit einem Trommler trat vor und forderte die Menae auf, auseinander zu gehen. Rochefort antwortete: Ich bin Abgeordneter, meine Person ist unverletzlich! — Der Commissär entgegnete: Ich kenne Sie, aber ich kann nicht verhindern, daß nach dem dritten Trommelwirbel auf Sie geschossen wird, wie auf die andern! — Beim zweiten Trommelwirbel zerstoß die Menge in den Seitenstraßen und alles verlief ruhig, die Mufe: Rache! Nieder Napoleon! Hoch die Republik! verhallen. Rochefort eilte in die Kammer und kam zur rechten Zeit, um anzuhören, wie seine Verhaftung und die Anklage gegen ihn beantragt wurde. Paris blieb ruhig. Die neuen Minister hatten eine Feuerprobe bestanden und werden stärker aus ihr hervorgehen, wenn sie der Gerechtigkeit freiesten Lauf lassen. Peter Bonaparte sitzt in der Conciergerie und harret des Tages des Gerichtes.

Paris, 15. Jan. Rochefort scheint zu befürchten, man werde ihn, mit jedem Fluchtversuch zuvorkommen, in dem Moment verhaften, in welchem die Kammer seine gerichtliche Verfolgung genehmigt. Seine Freunde sollen deshalb im Begriff sein, eine Art „Garde du Corps“ für seinen Schutz zu bilden. — Garibaldi kam gestern in Paris an und reiste Abends nach London weiter.

Paris, 17. Jan. Die Kammer ermächtigt die Regierung mit 226 Stimmen gegen 34 zur Verfolgung Rochefort's.

Paris, 17. Januar. Im Gesetzgebenden Körper erklärte Rochefort, er werde sich nicht vertheidigen. Das Ministerium, indem es ihn verfolge, begehe eine Unklugheit. Die Republik werde von den Fehlern des Kaiserthums Nutzen ziehen. Picard und Jules Simon sprachen gegen die Ertheilung der Vollmacht zur gerichtlichen Verfolgung. Olivier hielt das Verlangen derselben aufrecht und sagte: Er wolle die Freiheit der Presse, aber er werde nicht Beschimpfungen gegen den Souverän und den Aufruf dulden.

Pascal Grouffet, einer der Redakteure der „Marxseillaise“, derselbe, der den Noir und Fonvielle nach Autenil geschickt hatte, um den Prinzen Peter Bonaparte zu fordern, wurde vor den Untersuchungsrichter des Pariser Zuchtpolizeigerichts de Lucy geladen, um als Ausforderer zu einem Duell vorzutreten zu werden. Er schrieb dem Richter, daß er gar kein bonapartistisches Gericht anerkenne und daher nicht erscheine. Er leistete derselben keine Folge. Derselbe ist jetzt verhaftet worden. (V. Z.)

Rom, 11. Jan. Vom hl. Vater macht folgendes Bonmot die Runde: „Bei jedem Konzil gibt es drei Perioden: die Periode des Satans, die sehr kurz ist; dann die Periode des Menschen, die mehr oder weniger lange dauert; endlich die Periode des hl. Geistes, der das Wort hat und Alles in Herrlichkeit endigt.“

Wie dem „D. Vbl.“ aus Rom geschrieben wird, hat der Pabst am 11. Januar einer großen Anzahl Personen, über 1000, Audienz gewährt. Er blieb auf seinem Stuhle sitzen und hielt eine Rede, worin u. A. folgende Stelle vorkam: „Ich bin nur ein Mensch, ein armer und elender Mensch, aber ich bin der Pabst, der Stellvertreter Jesu Christi, das Oberhaupt der katholischen Kirche. Ich habe das Konzil vereinigt, auf daß es die Sache Gottes thue. Eragen schonehend behandle und daß man nicht, wie sie sich ausdrücken, gegen den Lauf des Zeitgeistes vorgehe. Aber ich sage, daß man die volle Wahrheit sagen muß, daß man sich niemals fürchten darf, sie zu verkündigen und den Irrthum zu verwerfen. Ich will frei und unabhängig sein. Mit den Dingen der Welt beschäftige ich mich nicht, sondern ich thue die Sache Gottes, der Kirche, des hl. Stuhles und der ganzen christlichen Gesellschaft.“

Betet daher, betet, zwinget den hl. Geist durch euer Gebet, daß er herabkomme und die Väter des Concils erleuchte, damit die Wahrheit triumphire und der Irrthum besiegt werde.

Rom, 16. Jan. In der gestrigen Sitzung des Konzils beklagte sich der Dekan der Legaten, daß manche der versammelten Prälaten die Geheimhaltung der Konzilsverhandlungen nicht gewissenhaft genug beobachteten. — Mehr als 300 Väter des Konzils haben sich geweigert, die Petition zu Gunsten der Zweckmäßigkeit, die Unfehlbarkeit des Papstes festzustellen, zu unterschreiben. Mehrere andere haben eine ausweichende Antwort gegeben. Die Gegner der Definition haben beschlossen, eine Gegenpetition einzureichen, wenn die Frage vor das Konzil gebracht werden sollte.

Während des abgelaufenen Jahres brachen in London nicht weniger als 1572 Feuersbrünste aus.

Auf dem Bahnhofe in Moskau kam ein Koffer aus Peter sburg an, der nicht abgeholt und deshalb geöffnet wurde. Man fand in ihm eine Leiche und erkannte den 62jährigen Hofrath v. Sohn. Die Untersuchung ergab, daß dieser Mann in einem liederlichen Hause bestohlen und, als er sein Eigentum zurückforderte, ermordet worden war. Den Leichnam hatten die Mörder in einen Koffer gepackt und nach Moskau geschickt. Einer von den Mördern hatte freiwillig, von seinem Gewissen getrieben, gebeichtet.

Auch eine Hochzeitsreise.

(Fortsetzung.)

Man kann sich meine Empfindungen denken, als ich, nachdem wir die von Felsen umgebene Bucht verlassen hatten, den Dampfer „Saturn“ ruhig auf dem Wasser liegen sah und auch das Dorf Ontonagon wieder zu Gesichte bekam. Ein Hoffnungsstrahl durchzuckte mein Herz und laut anschauzend und glühenden Angeichts sprang ich empor.

„Bringst du mich jetzt an Bord des Dampfers?“ rief ich aus und mußte beide Hände auf mein Herz drücken, dessen heftiges Pochen mir die Brust zu zersprengen drohte.

Seine Antwort bestand darin, daß er aus Leibeskräften nach der entgegengesetzten Richtung ruderte. Was ich in jenem Momente entsetzlicher Aufregung sprach und rief, ist meinem Gedächtnisse völlig entschunden. Ein Thränenstrom rann über meine Wangen, während ich die Hände bitterlich weinend nach dem Dampfer ausstreckte. Ich möchte wohl Miene gemacht haben, über Bord zu springen, denn der Indianer faßte mich mit rohem Griffen an der Schulter und warf mich auf den Boden des Canoe's nieder.

„Squaw!“ rief er, „ruhig bleiben! Meinen, du hier schwimmen wollen? Wasser sehr tief und kalt! Schau!“

Ich blickte sofort in der mir angegebenen Richtung, denn jedes Wort, das dieser Mann sprach, war ein ernster Befehl, dem ohne Zögern nachzukommen werden mußte, und ein einziger Blick in die durchsichtigen Fluthen überzeugte mich von der Wahrheit seiner Worte.

Man hat mir oft Verwunderung darüber ausgedrückt, daß ich in jenem Momente nicht ohnmächtig wurde. Ich habe mich jedoch damals kräftiger als je zuvor gefühlt. Alle meiner Natur innewohnenden Hilfsquellen schienen reichlicher zu fließen, um mich in den Stand zu setzen, den Anforderungen des Moments genügend zu können. Ich beschloß, jetzt nicht an die Heimat und an meinen Mann zu denken, sondern meine Aufmerksamkeit ausschließlich den Gegenständen zuzuwenden, an denen wir vorübertrieben. In solcher Weise gelang es mir, meiner Aufregung Meister zu werden und nicht immer das Entsetzliche meiner Lage vor Augen zu haben. Was mir damals zu Gesichte kam, ist auch meinem Gedächtnisse unverwundbar eingepreßt geblieben.

Auf dem Boden des Canoe's kauend legte ich meinen Kopf auf den Rand desselben und senkte den Blick in die Fluthen, die so wunderbar durchsichtig waren, daß es bisweilen den Anschein hatte, als wenn das Schiffchen in Aether schwämme. Trotz der ungemein großen Tiefe war jeder Kiesel am Grunde sichtbar und hunderte von Fischen schwammen umher, die ich so deutlich wie die Fische in meinem Aquarium sehen konnte.

Nach einer Weile gelangten wir an die Ausmündung eines kleinen Flusses, der seine gläsernen Gewässer in den See ergoß und in den der Indianer einfuhr. Die Strömung war stark und das Wasser leicht. Der Indianer legte darum sein Ruder in den Kahn und stieß ihn mit einer Stange stromaufwärts.

Wir kamen nur langsam vorwärts und gelangten nach etwa einer Stunde zu einem Wasserfall. Ich meinte nun, daß wir hier nicht mehr weiter kommen würden; er drängte jedoch das Canoe gegen das Ufer, hieß mich aussteigen, lud das Schiffchen auf seine Schulter und trampelte vorwärts, bis wir eine ziemliche Strecke über den Wasserfall hinausgekommen waren.

Als wir die Fahrt wieder fortsetzten, geschah es in tiefem, ruhig fließendem Wasser. Nun konnte der Indianer wieder rudern und bald kamen wir an eine Stelle, an der das Wasser sich seeartig ausbreitete und die Strömung kaum bemerkbar war. Die

niedereren, sandigen Ufer waren auf beiden Seiten mit dichten Waldungen bedeckt.

Endlich gelangten wir an einen Punkt, von dem ich meinte, daß er das Endziel unserer Reise sein müsse, die erste Stelle, die nicht mit Baumwuchs bedeckt war. Wie weit die Lichtung landeinwärts reichte, konnte ich nicht bemessen, denn wenige Klafter vom Ufer empor stiegen drei große Erdbauwürfe empor, deren mittlerer ein wenig hinter den beiden anderen stand und welche die Aussicht völlig versperren. Eine dünne Rauchsäule, die hinter einem dieser Erdbauwürfe emporstieg, ließ mich errathen, daß dort ein Indianerdorf sein müsse. Obwohl aber der Indianer näher an's Ufer herandruckte, hielt er doch nicht an, sondern ruderte weiter stromaufwärts, bis an einen Platz, wo wieder dichte Waldungen standen. Hier ließ er das Canoe an's Ufer laufen.

Mit der halben Länge glitt es auf den glatten Sand und der im rückwärtigen Theile sitzende Indianer befahl mir auszustiegen. Dann zog er das Schiffchen völlig aus dem Wasser, lud es auf seine Schulter und trug es in den Wald, wobei er mich vor sich hertrieb. Wir kamen bald zu einem aus Birkenrinde gebauten Wigwam, das seit langer Zeit nicht bewohnt gewesen zu sein schien. Er wies mich in eine Ecke und hieß mich niederlegen und schlafen. Als ich ihm sagte, daß ich hungrig sei, nahm er aus einer an seiner Seite hängenden Tasche kalten gekochten Fisch, einen von jenen, die er am Morgen gefangen hatte, und reichte ihn mir, ohne ein Wort dabei zu sagen.

Wie endlos lang war jene Nacht! Ich schlief nicht, ich war nicht im Stande, ein Auge zu schließen. In der tiefen Finsterniß hörte ich nur ein Geräusch, das Schnarchen des Chippewäer aus der Ecke, in der er lag. Noch hatte ich keine Ruhe gefunden, als schon die ersten fahlen Strahlen des anbrechenden Morgens in das Wigwam fielen. Der Indianer schlief; als mein Blick auf das lange Messer in seinem Gürtel fiel, überkam mich eine heftige Versuchung, es zu ergreifen und in sein Herz zu stoßen. Wie froh bin ich jetzt, daß er erwachte, bevor ich dazu kam, jene fürchtbare That zu begehen!

Der Indianer brachte den größten Theil dieses Tages damit zu, daß er die verfallene Hütte mit Rindenstücken wieder aufbesserte und auch die Maschen des Netzes wieder herstellte, das er aus dem anderen Wigwam mitgebracht hatte. Spät Nachmittags kam er zu mir und schaute mich zum ersten Mal durch längere Zeit mit aufmerksamen Blicken an. Sie können sich leicht denken, wie sehr es mir darum zu thun war, die Bedeutung dieser Blicke zu enträtheln. Es wurde mir angst und mein Herz pochte in gewaltigen Schlägen. Endlich sagte er:

„Du hier bleiben.“

Darauf ging er in die Bucht hinab und entfernte sich in seinem Canoe. Ich ging ebenfalls an den Rand des Wassers und wartete dort, bis er außer Sicht gekommen war.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

— Wie man billige Hemden bekommt, hat ein feiner Herr in Paris kürzlich gezeigt. Nachdem er in einem Weißzeuggeschäft nach vielem Suchen die gewünschte feinste Qualität zu 28 Francs per Stück gefunden, bittet er den ihm verkaufenden Commis um die Gefälligkeit, eines anzuprobiren, damit er sehen könne, wie sie am Halse u. s. w. sitzen. Der Commis beeilte sich, diesem Wunsche zu entsprechen, legt Rock und Weste ab, zieht dann ein Hemd an, knüpft überall fest zu und der Käufer erklärt nun dieselben für passend, nimmt die vorräthigen drei Duzend unter den Arm und entfernt sich rasch, den Commis in Verzweiflung zurücklassend, weil er dem Gauner in dem über die Kleider gezogenen Hemde nicht nachspringen konnte.

— Krieg und Frieden. Den Unterschied zwischen Krieg und Frieden hat Einer der Alten sehr sinnreich erklärt: „Zur Zeit des Friedens begraben die Söhne ihre Väter; zur Zeit des Kriegs aber begraben die Väter ihre Söhne.“

— Gegen Krankheiten der Kanarienvögel mische man unter ihr Trink- und Badwasser alle ander Tag etwas weniges Kochsalz, auf 1 Pfund (nicht ganz 1 Schoppen) Wasser ein Theelöffelchen Salz. Es ist dieses Mittel hauptsächlich dann zu empfehlen, wenn das Futter nur aus dichten Sämereien besteht. Doch auch bei gemischtem Futter bewahrt es die Alten und die Jungen fast vor allen Krankheiten, die aus den Verdauungswerkzeugen entspringen und fast alle haben ihren Ursprung daher.

Auflösung des Räthfels in No. 7.

Aus der großen Flasche füllt man zunächst die mittlere voll und schüttet dann aus dieser Flasche drei Maß in die kleine; so hat man in der großen drei, in der mittleren zwei und in der kleinen drei. Die letztere füllt man wieder in die große (gibt sechs) und die zwei Maß aus der mittleren in die kleine. Hierauf schüttet man von den sechs Maß der großen wieder die mittlere voll und von den fünf Maß der mittleren wieder ein Maß noch in die kleine, welche zwei Maß enthält. Auf diese Weise sind vier Maß in der mittleren, und die drei Maß aus der kleinen fällt man zu dem einen Maß in der großen Flasche, so sind in letzterer ebenfalls genau vier Maß, vorausgesetzt, daß man nichts daneben gegossen hat.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.